

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

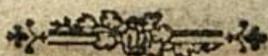
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1790

XLIV. Von der sonderbaren Einrichtung des Kalenderwesens in China.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10024



Ähnlichkeit. Mitten im Winter kommen zwischen den Blättern gelbe Blumen hervor, deren Geruch sehr angenehm ist, und dem Geruch der Rosen nahe kömmt.

8) Der Baum Du-tong=chu hat eine Ähnlichkeit mit dem wilden Feigenbaum. Seine Blätter sind lang und das Gebüsch so dick, daß die Sonnenstrahlen nicht durchdringen können. Die Art, wie er Früchte trägt, ist merkwürdig. Gegen den Monath August entstehen an den Spitzen der Zweige kleine Bouquette, deren Blätter vielerley Farben haben, doch sind sie mehr weiß, sehr zart, nicht breit und stellen einen Blumenstrauß vor. An den Seiten der Blätter entstehen 3. oder 4. Körner, so groß, als unsre Erbsen, die eine weiße Substanz in sich fassen, die am Geschmack den Nüssen gleich ist, wenn sie noch nicht völlig reif sind.



XLIV.

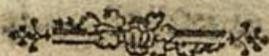
Von der sonderbaren Einrichtung des Kalenderwesens in China.

Es ist wohl kein Buch in der Welt, darvon ein so vielfältiger Abdruck genommen, und das mit mehrerer Solennität ausgetheilt wird,
als



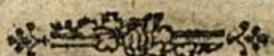
als der chinesische Kalender. Vor demselben steht allemal der Befehl des Kaisers, Kraft dessen bei Lebensstrafe verboten wird, sich eines andern Kalenders zu bedienen, oder denselben einzuführen, oder in dem rechtmäßigen Kalender eine Veränderung vorzunehmen. Da nicht leicht ein Mensch in China ist, der sich dies Buch nicht anschaffe, so müssen viele Millionen Exemplare davon gedruckt werden. In der Hauptstadt Peking sind 3. Tribunale aufgerichtet, die so viele Kalender zu verfertigen haben, als dem Kaiser überreicht werden müssen, und diesen 3. Tribunalen zu Folge, giebt es auch 3. mathematische Klassen.

Die erste von diesen Klassen hat die Berrichtung den Kalender zu verfertigen, die Sonnen- und Mondfinsternisse auszurechnen, und andere dahin gehörige Rechnungen zu verfertigen. Alle Jahre werden dreyerley Kalender in tartarischer und chinesischer Sprache herausgegeben. Der kleinste darunter, welches der gemeine Kalender ist, unterscheidet das Jahr nach Monathen, bezeichnet die Tage eines jeden Monaths, die Stunden und Minuten des täglichen Auf- und Untergangs der Sonne, die Länge der Tage und Nächte, nach Unterschied einer jeden Provinz, die Stunden und Minuten der Verbindung und des Gegenseins der Sonne



und des Mondes, die des Neumonds und Vollmonds, des ersten und letzten Viertels, oder die sogenannte Quadratur des Gestirns, und endlich die Stunde und Minuten, wenn die Sonne in ein anderes Zeichen des Thierkreises eintritt. Der andere Kalender ist zu den Bewegungen der Planeten bestimmt, welche sehr genau berechnet werden, wie sie an jedem Tage am Himmel erscheinen. Der dritte Kalender, der dem Kaiser allein geschrieben überreicht wird, enthält alle Verbindungen des Mondes mit andern Planeten, und seine Annäherung an die Fixsterne, im Umfang eines Grades der Breite, sammt ihren richtigen Entfernungen unter einander, welches eine große Accurateſſe im Rechnen erfordert. Zu dem Ende müssen Tag und Nacht 5. Sternseher auf dem Observatorio befindlich seyn, und die Veränderungen des Himmels bemerken. Der eine sieht immer auf das, was um das Zenith herum vorgeht; der andere richtet seine Augen gegen Morgen, der dritte gegen Mittag, der vierte gegen Abend, und der fünfte gegen Mitternacht, um von allen Gegenden des Himmels Nachricht einzuziehen. Hievon müssen sie ein genaues Verzeichniß halten, welches dem Präsidenten des mathematischen Tribunals, und durch diesen dem Kaiser überreicht wird. Diese Anmerkungen werden

schrift.



schriftlich und figürlich abgefaßt, auch mit dem Namen und Siegel ihrer Verfasser, und der Stunde, wenn sie abgefaßt worden, bezeichnet.

Das chinesische Jahr fängt mit der Verbindung der Sonne und des Mondes, oder mit dem ersten Neumond an, der dem 15. Grad des Wassermanns am nächsten ist. Mit diesem Punkte fangen sie die Berechnung ihres Frühjahrs an. Der 15. Grad des Stiers ist der Punkt, der bei ihnen den Anfang des Sommers bestimmt; der 15. Grad des Löwen ist der Anfang des Herbstes, und der 15. Grad des Skorpions ist der Anfang des Winters. Sie zählen 12. Monathe, und unter diesen einige kleinere, die nur aus 29. Tagen bestehen, und größere, die 30. Tage in sich fassen. Alle 5. Jahr haben sie ihre Schalttage, dadurch sie den Lauf der Sonne und des Mondes wieder in Richtigkeit bringen. Sie theilen die Woche, wie wir, nach Ordnung der Planeten ein, und ihr Tag fängt sich, wie der unsrige, mit der Mitternacht an, und dauert bis zur andern Mitternacht. Aber die Chineser theilen ihn nur in 12. Stunden ein, deren jede 2. der unsrigen beträgt. Sie zählen sie nicht, wie wir, nach Zahlen, sondern nach gewissen Namen und Figuren. Sie theilen überdem den natürlichen Tag in 100.

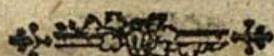
R 3

Theile,



Theile, und einen jeden Theil in 100. Minuten, so, daß der ganze Tag in 10,000. Minuten eingetheilt ist, die sie um so viel sorgfältiger wahrnehmen, je mehr ihnen die lächerliche Meinung eigen ist, daß eine jede Zeit glückliche oder unglückliche Augenblicke habe, nach Unterschied des Zustandes am Himmel, und des Aspektes der Planeten. Ihren Gedanken nach, ist die Mitternachtsstunde die glückliche, weil in derselben die Welt erschaffen worden. In der andern soll die Erde, in der dritten der Mensch gebildet seyn.

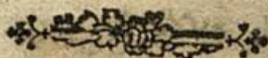
Daß man in dem chinesischen Kalender allerley, von Charlatans und Betrügern herrührende Afsanzereyen findet, z. E. wenn eher die beste Zeit sey, den Kaiser um eine Gnade zu bitten, wie man die Verehrung der Todten anstellen, wann man Opfer bringen, sich verheurathen, eine Reise antreten, Häuser bauen, gute Freunde zu Gaste bitten, oder sonst seine öffentlichen und besondern Geschäfte abwarten solle, u. d. gl. m. darüber wird man sich nicht sonderlich wundern, wenn man nur bedenkt, was für albernes Zeug noch vor nicht gar langen Zeiten in erleuchteten Ländern in den Kalendern stand, wie da von gutem Schröpfen, Aderlassen und Purgieren gesprochen wurde, wie viele Mühe es gekostet hat, dergleichen Thorheiten abzu-



abzubringen, und was noch zum Theil in manchen für herzbrechende Verse und sinnreiche Räzel stehen, die einen Raum einnehmen, der mit vernünftigeren Sachen ausgefüllt werden könnte.

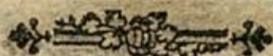
Der Kalender muß dem Kaiser am ersten Tage des zweiten Monden zur Approbation überreicht werden. Wenn er ihn genehmiget hat, so setzen die geringern Bedienten des mathematischen Tribunals die vorerwähnten abergläubischen Bemerkungen in gewissen Charakteren hinzu. Darauf wird er auf Befehl des Kaisers an die Prinzen vom Geblüt, an die Herren des Hofes, an die vornehmsten Staats- und Kriegsminister zu Peking ausgetheilt, und hienächst wird er an den kaiserlichen Stadthalter jeder Provinz verschickt, der ihn dem Generalschatzmeister seiner Provinz zustellt. Dieser läßt ihn drucken, und theilt ihn an alle Subalternen aus, verwahrt aber die Platten bei seinem Tribunal. Vorn, vor dem Kalender ist das Zeichen des astronomischen Tribunals, nebst dem Edikt des Kaisers befindlich, darin bei Lebensstrafe untersagt wird, einen andern Kalender zu drucken, oder einzuführen.

Die Austheilung dieses neuen Kalenders ist mit mancherley Cerimonien verbunden. Alle



Mandarinen ¹⁾ der Stadt Peking versammeln sich an demselben Tage sehr früh am Hofe; die zum mathematischen Tribunal gehörigen Mandarinen aber begeben sich in ihren Cerimonienkleidern und Ordenszeichen an den gewöhnlichen Versammlungsplatz, um die neuen Kalender zu begleiten. Diese werden auf einer großen vergoldeten Maschine pyramidenweise aufgethürmt, dem Kaiser, der Kaiserin und den Königinnen überreicht. Sie sind auf groß Papier abgedruckt, und mit einem gelben Atlas überdeckt, welches die Leibfarbe des Kaisers ist. Jeder Kalender steckt in einem Futteral von Drap d'or. Diese Maschine

1) Mandarin heißt überhaupt in China jeder Aufseher, oder Vorsteher einer Provinz, oder einer Stadt, u. d. gl. Die Mandarins sind in 9. Klassen eingetheilt, wovon die erste die Staatsminister, die ersten Präsidenten und andere vom ersten Range in sich faßt. Alle Mandarinen werden vom Kaiser ernannt, und ihre Anzahl im ganzen Reiche beläuft sich auf dreizehntausend, und sechshundert. Jährlich wird 4. mal ein sehr genaues Verzeichniß gedruckt, darin ihr Name, ihr Titel, ihr Departement, und die Zeit, wenn eher sie zum Amte gelangt sind, bemerkt wird. Die großen Mandarinen tragen ein Ehrenzeichen, welches in einem viereckigten Stücke Stoff, so auf der Brust getragen wird, besteht, welches von kostbarer Arbeit, und in der Mitte desselben die Devise befindlich ist, die des Mandarins Stand und Karakter anzeigt.

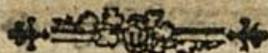


Maschine wird von vier gelb gekleideten Laquayen getragen. Derselben folgen 10. oder 12. kleinere Maschinen, die mit rother Seide behängt sind, und auf welchen die Kalender liegen, die den Prinzen vom Geblüt übergeben werden sollen. Sie sind in rothem Atlas eingebunden, und in Säcken von Seide mit Silber durchwirkt. Hierauf folgen unmittelbar solche mit rothen Tapeten behängte Tische, auf welchen die Kalender der Großen des Hofes, der Generale und anderer vornehmen Bedienten befindlich sind; diese alle sind mit dem Siegel des astronomischen Tribunals bezeichnet, und in gelbes Tuch gehüllet. Jeder Tisch führt den Namen desjenigen Mandarins, oder Tribunals, dem die Kalender gehören. Die Träger, die ihre Last vor der letzten Pforte des großen Saals absetzen, und zu beiden Seiten stellen, lassen sonst keine Maschine in der Mitte stehen, als die, darauf die kaiserlichen Kalender befindlich sind. Endlich nehmen die, zum mathematischen Tribunal gehörigen Mandarins die Kalender des Kaisers und der Königinnen²⁾ und tragen sie, auf zwey, mit gelbem Brocat behängten Tafeln in das Gemach des Kaisers.

R 5

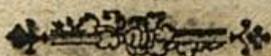
Da

2) So werden die Gemahlinnen der Prinzen vom Geblüte genannt, welche den königlichen Titel führen.



Daselbst fallen sie erst auf die Kniee, und nachdem sie sich 3. mal bis zur Erde geneiget, so übergeben sie die Kalender erst den Oberhofmarschallern. Diese überreichen sie, nach ihrem Rang dem Kaiser; die Verschnittenen aber bringen sie der Kaiserin, und den Königinnen.

Binnen der Zeit kehren die astronomischen Mandarinen, in den vorigen Saal zurück, wo alle andere Mandarinen versammelt sind, und da werden die übrigen Kalender in folgender Ordnung ausgetheilt: Erstlich schicken alle Prinzen vom Geblüt ihren ersten Bedienten in die Kaiserliche Vorkammer, woselbst sie die Kalender ihrer Principalen knieend empfangen, sammt den, für ihre Mandarinen bestimmten Kalendern; so, daß jeder Prinz für sich und seine Hofstadt wol 12. bis 1300. Kalender erhält. Darauf erscheinen die Herren des Hofes, Minister, Generale, und die, zu den Tribunalen gehörigen Mandarinen, die ihre Kalender von der Hand eines zum astronomischen Tribunal gehörigen Mandarins erhalten. Wenn diese Austheilung geschehen, so nimmt jeder seinen Platz in dem vorigen Saal ein, und nach einem gegebenen Zeichen, fallen sie alle auf die Kniee, und berühren die Erde dreimal mit der Stirne. Wenn sie nun 3. mal auf die Kniee gefallen und 9. mal die Erde berührt haben, welches zum Zeichen
der



der Dankbarkeit für die neuen Kalender geschieht, so reisen sie wieder nach Hause. Wie es nun am Hofe im Großen gehalten worden, so geht es in jeder Stadt bei Austheilung des Kalenders im Kleinen her. Ein jeder empfängt ihn, nach seinem Rang und Würde. Was den Pöbel betrifft, so ist kein Haus so arm, das sich nicht alle Jahr einen neuen Kalender anschaffen sollte, daher werden in mancher Provinz jährlich wol 20 bis 30,000 Kalender gedruckt.

Uebrigens ist die Austheilung des Kalenders, unter den Chinesern und ihren Nachbarn, eine so ehrwürdige, und in Ansehung des ganzen Staats eine so wichtige Sache, daß die bloße Annehmung des Kalenders so viel, als eine Erklärung gilt, daß man dem Kaiser zinsbar und unterthänig sey, und daß der, welcher sich weigert, den Kalender anzunehmen, ein Zeichen zum Aufruhr giebt.



XLV.

Die große Mauer von China.

Unter allen noch vorhandenen Reichen ist das chinesische das älteste, und von allen nicht christlichen, das größte. Aber keine Nation
ist